

dpunkt.verlag

Georg Banek

IM FOKUS

Einstieg in die Bildgestaltung

50 Tipps für bessere Bilder

4 Es gibt keine Bildgestaltungsregeln

In vielen anderen Büchern, Lehrvideos oder Internetseiten ist immer wieder zu lesen, dass es Regeln der Bildgestaltung gebe, an die man sich halten müsse, um »gute« Bilder zu machen. An anderen Stellen ist zu lesen, dass man diese Regeln brechen müsse, um »gute« Bilder zu erhalten. Beides ist Blödsinn.

Statt starrer Regeln gibt es in der Bildgestaltung ein sehr komplexes Geflecht an Zusammenhängen zwischen den eingesetzten Bildgestaltungsmitteln und ihren jeweiligen Wirkungen. Das Hochformat wirkt beispielsweise spannungsreicher als das Querformat, und ein Schwarzweißbild wirkt weniger lebendig als ein Bild mit leuchtenden Farben. Deswegen kann man aber weder sagen, dass man Fotos immer im Hochformat machen sollte oder dass Schwarzweiß besser sei als Farbe. Es kommt immer darauf an, wofür das Bild gemacht wurde und was es ausdrücken beziehungsweise bewirken soll. Ein Bildgestaltungsmittel, z.B. der Goldene Schnitt, kann für das eine Motiv sinnvoll, für ein anderes jedoch vollkommen kontraproduktiv sein. Deswegen ist es sinnvoller, die Bildgestaltungsmittel und ihre jeweiligen Wirkungen auf den Betrachter zu kennen und sie dann jeweils passend zu Motiv und Bildaussage einzusetzen, als nach irgendwelchen nicht näher definierten »Regeln« zu fotografieren.



Eine der ganz wenigen »Bildgestaltungsregeln«, die man gelegentlich hört, besagt, dass man das Motiv nie in die Bildmitte setzen darf. Dennoch gibt es immer wieder Fotos, die stark und

*stimmig wirken, obwohl das Hauptmotiv direkt in der Bildmitte platziert ist. Allein das zeigt, dass »Regeln« allein nicht stimmen können.
39 mm, 1/100 s, Blende 4, ISO 200*



Fragt man nach »Bildgestaltungsregeln«, kommt als erste Antwort immer »der Goldene Schnitt«. Deswegen trauen sich viele Fotografen nicht, ihr Hauptmotiv direkt in der Ecke zu platzieren, auch wenn dies für spannungsreiche Bilder ein viel stimmigeres Gestaltungsmittel ist.

68 mm, 1/1000 s, Blende 2,8, ISO 500

In diesem Buch gebe ich Ihnen einen Überblick über die wichtigsten und wirkmächtigsten Bildgestaltungsmittel. Anhand von sehr vielen Bildbeispielen zeige ich Ihnen, welche Wirkung die Gestaltungsmittel jeweils allein und unabhängig von allen anderen Gestaltungsmitteln auf den Betrachter haben. Zwar wirken in einem Bild immer die Gesamtheit aller Gestaltungsmerkmale zusammen, aber diese Zusammenhänge sind für den Einsteiger in die gezielte Bildgestaltung meiner Erfahrung nach doch meist zu komplex. Wenn Sie später tiefer in diese Materie einsteigen wollen, empfehle ich Ihnen »Fotografieren lernen 2« von Cora und mir, das ebenfalls im dpunkt.verlag erschienen ist.

Um Ihnen jedoch den Einstieg zu erleichtern, zeige ich Ihnen in den folgenden Kapiteln jede Menge Gestaltungsmittel, die besonders stark wirken und die Sie auch gut allein als hervorstechende Gestaltung einsetzen können. Gleichzeitig zeige ich Ihnen immer auch deren Wirkung auf und gebe Ihnen Anregungen, wann und wie Sie diese sinnvoll einsetzen können.

5 Gestaltung wirkt

Eine ebenfalls weit verbreitete Behauptung ist, dass die Wirkung von Bildern sowieso nur subjektiv sei und man deshalb weder voraussagen noch beeinflussen könne, wie Bilder wirken. Auch das ist falsch. Zwar hat jeder Mensch bestimmte Vorlieben und einen eigenen Geschmack. Aber wir sind durch die Besonderheiten der menschlichen Wahrnehmung, durch unsere Sehgewohnheiten und durch unsere Kultur stark geprägt. Und so kommt es, dass eine bestimmte Form der Bildgestaltung auf die allermeisten Menschen innerhalb einer bestimmten Kulturgemeinschaft gleich oder zumindest ähnlich wirkt. Bestimmte Farben oder Farbkombinationen werden von fast allen Menschen mit den gleichen Gefühlen oder Situationen assoziiert: Rot beispielsweise mit der Liebe und Schwarz mit dem Tod – in asiatischen Kulturen ist jedoch Weiß die Farbe des Todes. Auch die Leserichtung der jeweiligen Kultur hat einen Einfluss auf die Wahrnehmung und Wirkung von Bildern.

Die Wirkung einzelner Gestaltungsmittel ist mittlerweile hinreichend belegt, und jeder kann sie an entsprechenden Beispielbildern selbst nachvollziehen. Die Wirkung bewegt sich immer auf einer Linie zwischen zwei einander entgegengesetzten Extrempunkten. Dies können beispielsweise *Chaos* und *Ordnung*, *Harmonie* und *Spannung*, *Ruhe* und *Aufregung*, *glaubhaft* und *unglaubwürdig*, *natürlich* und *künstlich* oder *gewohnt* und *neu* sein. Während das eine Gestaltungsmittel, z.B. das Hochformat, stärker in die eine Richtung (Aufregung) wirkt, wirkt das Querformat stärker in die andere Richtung (Ruhe). Das Quadrat als weiteres Bildformat wirkt sogar noch stärker in Richtung Ruhe – fast schon langweilig bis tot.

Aber auch die Gesamtwirkung aller einzelnen Gestaltungsmittel in einem Bild kann man analysieren, argumentativ begründen und mit einer sehr deutlichen Tendenz treffend voraussagen. Weil hierbei aber mehrere Gestaltungsmittel unterschiedlich stark und in verschiedene Richtungen wirken und sie darüber hinaus auch individuell unterschiedlich stark wahrgenommen werden, ist das Ergebnis etwas stärker von den individuellen Vorlieben und Erfahrungen des Betrachters abhängig.